

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 82 (1964)
Heft: 16

Artikel: Alvar Aalto 1922-1962
Autor: Schilling, Rudolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-67482>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

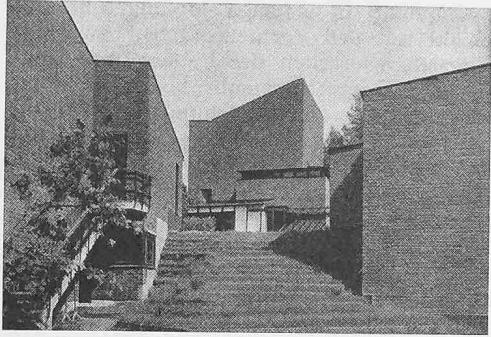
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Rathaus Säynätsalo (1949). Treppenaufgang zum Innenhof mit Rathaussaal



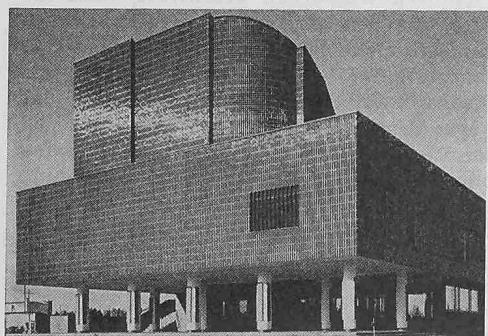
Verwaltungsgebäude Volkspensionsanstalt in Helsinki (1952/1956)



Halle im Bürohaus «Rautatalo» in Helsinki. Rechts hinter dem Wasserspiel die Cafeteria (1954)



Ferienhaus in Muuratsalo (1957) mit verschiedenartigen Backstein-, Terracotta- und Glasur-Mustern



Rathaus in Seinäjoki (1960), verkleidet mit blauglasierten, halbrunden Klinkern der Arabia

über die rheologischen Eigenschaften der Böden beruht, den meisten anderen Verfahren, wie z. B. einer blossem Unterfangung, technisch und wirtschaftlich überlegen sein. Ob sie auch auf schief stehende Hochhäuser anwendbar ist, ist eine Frage, die sich nicht allgemein beantworten lässt, sondern von Fall zu Fall geprüft werden muss.

Adresse des Verfassers: Prof. Dr. R. Haefeli, Susenbergstrasse 193, Zürich 7/44.

Alvar Aalto 1922-1962

DK 72.071.1

Bilde, Künstler! Rede nicht! (Goethe)

Vor ein paar Monaten ist das erste Aalto-Buch¹⁾ erschienen. Wer über es schreiben soll, begreift, warum das Werk eines der Pioniere und des wohl ursprünglichsten Künstlers der modernen Architektur erst jetzt in einem Buch herauskommt, begreift auch, warum es 10 Jahre gedauert hat, bis der Band fertig geworden ist: Wie nämlich ist das, was zum Namen «Aalto» gehört, zwischen zwei Buchdeckel zu bringen? Und wie soll man es benennen? Aaltos Architektur ist weder fotogen noch beschreibbar. Es scheint, als verlören auf der zweidimensionalen Abbildung seine Bauten ihr Wesentlichstes. Und was gibt es über einen zu schreiben, der keine Manifeste veröffentlicht, keine Theorien angeboten und keine Aufsätze geschrieben hat, der, nach seinen Prinzipien und Grundsätzen gefragt, nichts anderes antwortet als: «ich baue». — Was aber soll dieses etwas geheimnisvolle «ich baue» wohl heißen? — Auf diese Frage, die auf den Kern von Aaltos Wesen geht, erwartet man von dem Buch Aufschluss.

Vom finnischen Theater in Turku (1927/29) bis zum Plan des neuen Zentrums Helsinki präsentiert das Buch in chronologischer Reihenfolge alle wichtigeren Werke Aaltos. Dabei fällt einem auf: Kein Bau ist darauf angewiesen, dass er als Glied der Reihe sämtlicher Bauten genommen werde, sondern ein jeder ist etwas unverwechselbar Eigenes, hat sein Gesicht, seinen einmaligen Charakter. Kein Bau ist so nur Beispiel für eine gewisse, immer gleiche Art, wie Aalto bauen würde. Jeder ist ein Gesamtkunstwerk für sich, steht da als neugeborenes Individuum, keiner Zuordnung, keiner Einreihung, keines Kommentars bedürftig.

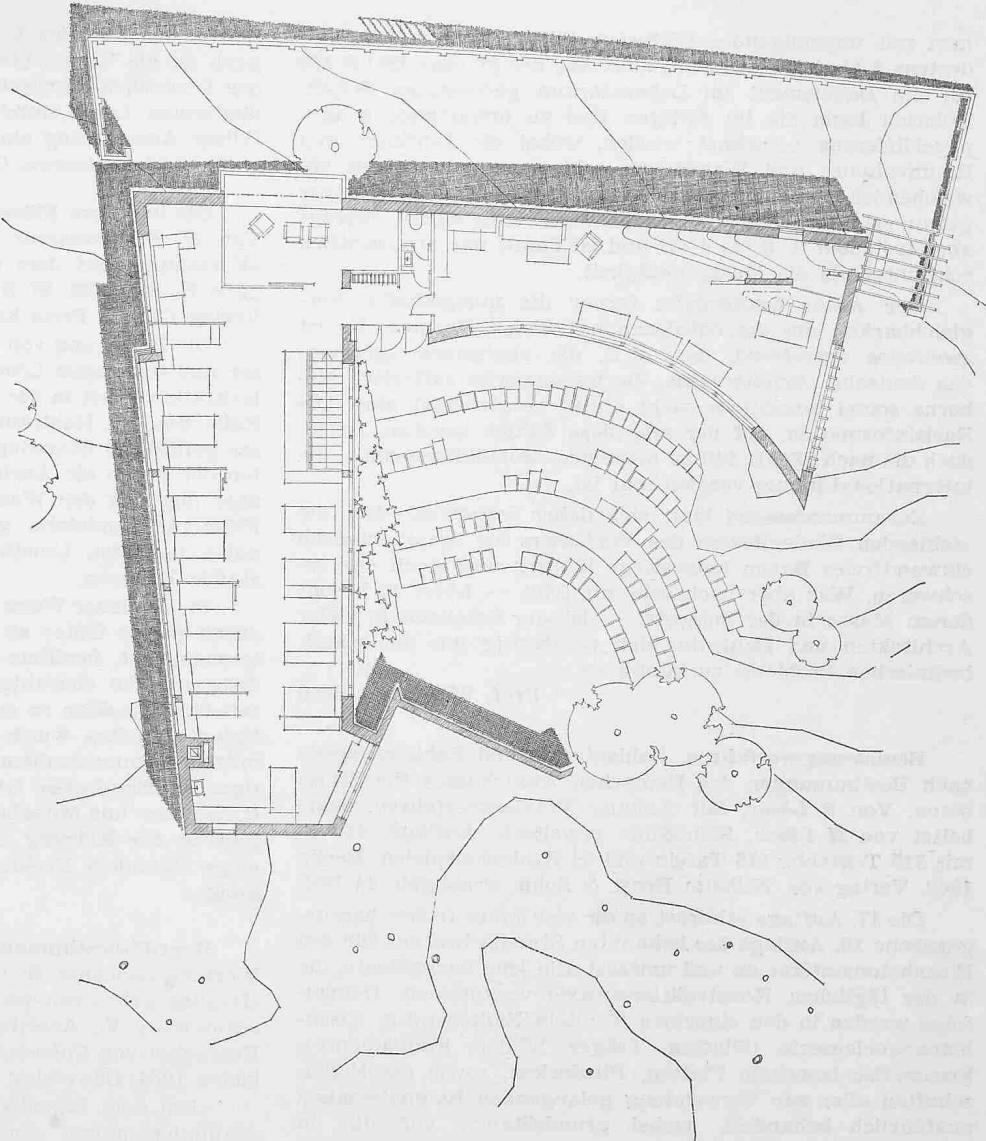
Aalto gehört also zu keiner Richtung oder Bewegung. «Aalto», das ist etwas ganz Einmaliges. Und darum gibt es auch keine kunstgeschichtlichen Begriffe, mit denen Aalto zu haschen wäre. Wie der Meergott Proteus in der griechischen Mythologie verwandelt er sich, wenn man ihn anfasst, immer gleich in eine andere Gestalt. Aalto, heißt das, ist in keine Lehre zu zwängen; und er selber trägt auch keine vor. Seine Bauten demonstrieren nichts, sie sind nicht einmal kompromisslos; jeder Bau scheint nur das zu sagen, was Aalto am CIAM-Kongress 1933 auf die Frage, wer er sei, geantwortet haben soll: «Nun, das bin ich!»

Mehr ist tatsächlich auch nie zu sagen. Wenn Aalto selber eines seiner Projekte erläutern muss, so redet er nur von der Sache: von den Vor- und Nachteilen des Bauplatzes, den Bedingungen des Ortes, von der Organisation der Situation und der Grundrisse, vom Verkehr (vgl. Aaltos Erläuterungen zu seinem Zentrumsplan Helsinki, SBZ 1963, H. 38, S. 670 bis 672). Darum wirkt auch alles, was Aalto gebaut hat, so ungezwungen und natürlich, gleichsam gewachsen aus der Umgebung. Diese Architektur hat keine Pose, sie fordert nicht zum Grübeln und «Interpretieren» auf: «Nun, das bin ich!» Ein solcher Ausspruch ist weder bescheiden noch überheblich: Er ist das Einfachste und Aufrichtigste, was man von sich sagen kann.

Es ist die grosse Leistung dieses Buchs, dieses Einfache und doch Unfassliche von Aaltos Architektur fühlbar zu machen. Es bringt Aalto in kein Schema, es macht seine Bauten nicht auf, es bildet sie wohltuend effektlos, ohne photogra-

¹⁾ Alvar Aalto 1922 bis 1962. Redaktionelle Bearbeitung von K. Fleig. 272 S. mit rund 500 Abb., einige davon sind farbig. Zürich 1963, Verlag Girsberger. Preis 65 Fr.

Atelierhaus in Munkkiemi, Helsinki (1955). Links Zeichenraum mit Besprechungszimmer. Rechts das Studio von Prof. A. Aalto. Davor der stufenweise nach Süden abfallende Atriumgarten. Im Untergeschoss Eingang und Sekretariat



Dem Verlag Girsberger danken wir für die Ueberlassung der Clés, die dem besprochenen Buch entnommen sind

phische Tricks ab. Das Buch ist also ganz im Geiste Aaltos, nobel und undemonstrativ. Tatsächlich hat auch Aalto selbst das Material ausgewählt und das Layout entworfen. Im übrigen ist das Buch in der von den Corbusier-Büchern her bewährten Art des Herausgebers Girsberger gestaltet: Breitformat, alle Texte in drei Sprachen. Anstelle einer kunstwissenschaftlichen Einleitung, gegen welche — nach dem Vorwort des Verlegers — Aalto im voraus sein Misstrauen anmeldete, stehen einige kurze persönliche Mitteilungen eines nahen Freundes Aaltos, Göran Schildt. Architekt Robert Von der Mühl trug einen Bericht «Begegnungen mit Alvar Aalto»

bei, und ein langjähriger Mitarbeiter Aaltos, Karl Fleig, bearbeitete die Kurztexte zu den einzelnen Bauten.

Sicher hat sich die Geduld des Verlegers, der 10 Jahre hat warten müssen, bis das Buch fertig wurde, gelohnt. Wäre dieses Buch in gehetzter Eile herausgebracht worden, so hätte es Aalto nicht gerecht werden können. Jetzt merkt man ihm an, dass es ähnlich einem Bau Aaltos langsam gewachsen ist und immer vollkommener seiner Aufgabe adäquat geworden ist. Man kann ihm darum das grösste Kompliment machen: Es ist fast selbst «ein Aalto»!

Rudolf Schilling, cand. phil.

Buchbesprechungen

The Missing Links in the Planning of Sound Insulation in Buildings. By G. O. Jorgen. 24 S. Oslo 1963, Norwegian Building Research Institute.

Die Empfehlung ISO/R 140 (1960) legt die Messverfahren für Luftschall- und Trittschallisierungen im Laboratorium und in Bauten fest. Dagegen ist es jedem Land überlassen, Grenzwerte für verschiedene Fälle festzulegen, wobei die verschiedensten Auffassungen möglich sind. In der vorliegenden Schrift hat es der Verfasser übernommen, die in Deutschland, den USA, England, Dänemark, Norwegen und Schweden geltenden Vorschriften auf eine bestimmte Decke anzuwenden, deren Luftschall- und Körperschallisolation nach ISO gemessen werden. Er analysiert und kritisiert die einzelnen Vorschriften und vergleicht die Resultate. Allen diesen Vorschriften ist gemeinsam, dass man bestrebt ist, die Schallisolation durch eine einzige Zahl zu charakterisieren, d. h. aus den nach ISO gemessenen Frequenzkurven ein

«Schutzmass» (DIN 4109), eine «effektive Schallisolation», usw. zu gewinnen.

Der neue Vorschlag für eine Norwegische Norm folgt ebenfalls diesem Grundsatz; ein Schönheitsfehler dabei ist, dass die Schallpegel durchwegs auf eine Nachhallzeit von 0,5 s bezogen sind, in Abweichung von der ISO-Norm, die immer mit einer Bezugsabsorption von 10 m^2 rechnet. Ferner sind die angeführten Beispiele von Wänden und Decken mit den dazugehörigen Isolationswerten nicht sehr glücklich gewählt; so sind z. B. bei allen aufgeführten Doppelwänden beide Schalen immer gleich dick und die Abstände teilweise zu klein.

Als wichtigstes «fehlendes Bindeglied» sieht der Verfasser die Schwierigkeit, die tatsächliche Schallisolation in einem Bau mit guter Genauigkeit — er erwähnt 1 dB — vorausberechnen. Eine solche Präzision kann aber kaum bei Messungen im Laboratorium, d. h. in Messräumen mit sehr guter Diffusion erreicht werden, niemals aber am Bau. Hier sind besonders bei tiefen Frequenzen und kleinen Räu-